

Predigt am 6. Januar 2013 (ACK-Gottesdienst anlässlich Einweihung der Reutlinger Stadthalle) Marienkirche Reutlingen

Es gilt das gesprochene Wort!

Predigttext: Jesaja 60,1-3

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen

Es ist schon etwas Besonderes, liebe Gemeinde,

(1)

wenn prophetische Worte gesungen werden: Bass – Sopran – Tenor. Wie aus einer fernen, entthobenen Welt klingen Töne und Worte der Kantate (Johann Ludwig Bach) zu uns herüber:

¹Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir! ²Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

³Und die Heiden werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.

„Mache dich auf, werde licht!“ Die Worte klingen wie ein Weckruf morgens ins Kinderzimmer: „Hallo, aufstehen!“ Die Antwort kommt müde durch die geschlossene Tür: „Was, jetzt schon? Ich will noch nicht. Nur noch ein paar Minuten!“. Eindringlicher dann die Wiederholung: „Auf jetzt, los!“

Ähnlich eindringlich der Prophet: „Mache dich auf, werde licht!“ Vor etwa 2.500 Jahren hallt der Ruf durch die Lager des entführten Volkes Israel. Heute, am Epiphaniastag, am Fest der Erscheinung Gottes auf Erden, an dem die orthodoxen Geschwister das Christfest feiern, dringt dieser Ruf bis in unsere Marienkirche. Und er begleitet uns nachher die wenigen Schritte hinüber in die neue Stadthalle, wenn die Sternsinger den Tag der offenen Tür einleiten werden: „Kinder für Kinder! Mache dich auf, werde licht!“ Gewiss, zuerst gilt der Ruf Jerusalem, der Stadt auf dem Zion. Eine bis auf den heutigen Tag umkämpfte Stadt. Es könnte anders sein, denn: „Nomen est omen“ – so sagt der Volksmund. Es könnte anders sein, wenn die Menschen sich an den Namen der Stadt erinnern würden, dann könnten Heiligkeit und Frieden gleichermaßen in der Stadt einziehen und wohnen. El Quds, die Heilige, nennen die Araber die Stadt auf dem Zion. Jeruschalajim - bei den Hebräern klingt die „Stadt des Friedens“ an. Aber: manchmal sind Namen Schall und Rauch.

(2)

Und so ist es dunkel über Stadt und Land: „Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker“. Wer in den Vorderen Orient blickt, wird den Eindruck nicht los, es wäre nie anders gewesen und niemand hätte je auf das gehört und geachtet, was der Prophet über den stillen Gassen ausruft. Hört jemand auf die Worte des Propheten?

»Über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erstrahlt über dir«.

Gesungene Prophetenworte, mitten hinein in die Sehnsucht der Alt-Stimme, die Johann Ludwig Bach, der entfernte Verwandte des viel bekannteren Johann Sebastian Bach, des fünften Evangelisten, in seiner Kantate so barock beschreibt:

„Siehst du, verdüstert Aug´, der Ewigkeiten Strahl?

Siehst du die Herrlichkeit, die dir bestimmt?

Sein Glanz beschämt der Sternen Zahl,

weil er aus Gottes Schoß entglimmet.“

Hört jemand hin, auf die Worte des Propheten? »Über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erstrahlt über dir«.

(3)

Hört jemand hin? Hören wir hin? Ja, so singt uns der Tenor:

»Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern.

Ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel«

Ein alter Mann, so wird gelesen und gesungen, ein alter Mann hört hin. Simeon sein Name. Trotzig wartet Simeon auf den Trost Israels. Trotz und Trost sind nahe beieinander. Der Alte will nicht eher von der Erde gehen, bis er den Heiland der Welt, das Licht der Völker sehen darf. Bis der Heiland der Welt, das Licht der Völker erscheint. Erscheinungsfest: Gottes Licht strahlt über dem Dunkel der Erde. Simeon, der Trotzige, hat geduldig gewartet. Jetzt hält er Gottes Trost in seinen Armen. Ein kleines Bündel Mensch. Der Gott mit dem Antlitz des Menschen. Das trotzige Flehen des Advents ist erhört (vgl. EG 7,4):

„Hier ist er Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt.

Er kommt, ja kommt vom höchsten Saal und tröst´ uns hier im Jammertal.“

Lob ist der Gesang des Simeon. Die trostlose Zeit hat ein Ende. Der Trost ist da. Gottes Licht strahlt in die dunklen Gassen und Straßen der Städte. Auf dem Zion und an der Echaz.

(4)

Wirklich? So möchte man trotzig fragen. Und die Welt gibt dem Trotz Recht. Es gibt eben beides: das Dunkel der Nacht und das Licht des Tages. Finsternis der Erde, und Licht für die Völker der Welt. Im Großen wie im Kleinen. Es gibt eben beides: Den Trost meiner kleinen Welt und das Licht über uns. Wie überall, erfüllen Dunkel und Licht auch unsere Stadt. Trotzige Sehnsucht und getroste Hoffnung in den Häusern, Ämtern und Kirchen. Schon seit Jahrhunderten. Die Marienkirche wurde gebaut als Zeichen des Widerstandes gegen die Feinde und als Dank der Bürger/innen für die Bewahrung vor dem Untergang. Trotzige Sehnsucht und getroste Hoffnung. Trotz und Trost: Gustav Werner hat den widrigen Umständen seiner Zeit widerstanden und Menschen Mut und Hoffnung gemacht, - in den Rettungshäusern und der Maschinenfabrik. Drüben, wenige Meter von der Marienkirche, auf dem Bruderhausgelände, dort stand einst die Maschinenfabrik. Jetzt noch das Krankenhäusle. Und daneben nun im Bürgerpark die neue Stadthalle.

(5)

„Eine Halle für alle“ – so lautet ihr Motto. Die Stadthalle steht auf geschichtsträchtigen Boden: das Bruderhausgelände erinnert an die sozialdiakonische Tradition Gustav Werners. „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert“. Dieses berühmte Wort Gustav Werners hat Oberbürgermeisterin Bosch gestern Abend bei der Eröffnungsfeier zitiert. Im Bürgerpark erinnern der Name des Geländes und das alte Krankenhäusle an die diakonische Tradition Gustav Werners. Im Bürgerpark wird es einen Baum der Religionen geben, ein Zeichen für das friedliche Zusammenleben der Religionen und Konfessionen. Zusammenleben mit Achtung, Respekt, Toleranz und doch auch mit der eigenen christlichen Identität. Im Bürgerpark kann verbunden werden, was in modernen Gesellschaften manchmal nur mühsam zusammenkommt: Frohes und besinnliches Feiern – heitere und nachdenkliche Kultur – wegweisende Konferenzen und achtsame Tagungen, die mit dazu beitragen, dass Menschen Teil haben – dass Menschen Teil unserer Gesellschaft sind.

(6)

Ich bin dankbar, dass in unserer Stadt die hilfebedürftigen Menschen nicht aus dem Blick geraten. Gewiss, es kann nie genug getan werden und es gibt vieles, was wir miteinander verbessern wollen: den Menschen zum Wohl und Gott zur Ehre. Aber es geschieht auch schon vieles. Mir fällt die ökumenische Citykirche mit dem Café Nicolai ein: dort haben Menschen mit Assistenzbedarf einen Arbeitsplatz. Mit der Aktion Sterntaler werden jedes Jahr Kinderaugen zum Glänzen gebracht: Mache dich auf, werde licht! Ich denke an die 16. Reutlinger Vesperkirche, die am nächsten Sonntag für vier Wochen ihre Tore öffnen wird. Viele Menschen warten schon darauf. Ein Ort der Begegnung, ein Ort der Teilhabe, an dem Menschenherzen aufscheinen. Ein Licht über dunklen Gassen.

Vielleicht kann sich die auch „Halle für alle“ einbinden lassen. Seit dem letzten Jahr gibt es am Geburtstag Gustav Werners, am 12. März (1809), einen Gustav-Werner-Tag, an dem Menschen des öffentlichen Lebens in Einrichtungen der Bruderhausdiakonie für ein paar Stunden (für jedes Lebensjahr eine Minute; also 2013 jeweils 204 Minuten) am Leben derer teilhaben, die auf Unterstützung angewiesen sind. Vielleicht könnte ja zukünftig am Gustav-Werner-Tag in der „Halle für alle“ ab und zu ein Benefizkonzert stattfinden für eben diejenigen, die Hilfe brauchen, um am Leben unserer Stadt teilhaben zu können.

(7)

Ich höre die Stimmen derer, die über die Kosten des Neubaus und der Unterhaltung klagen. Manche umgetrieben von der Sorge, es könnten die notwendigen Mittel für die Schwachen und Armen in unserer Stadt fehlen. Manchmal braucht es trotziges Nachfragen, das gehört zu unserer demokratischen Bürgerkultur und wird vom Rathaus auch gefördert. Und ich höre aber auch die Stimmen derer, die die Kosten sehr genau kennen und sagen, dass seit über Jahrzehnten gespart, geplant, verworfen und wieder neu beraten wurde. Ich vertraue darauf, dass die Mittel sorgfältig eingesetzt und nicht zu Lasten des sozialen und des kulturellen Lebens gehen werden. Es gibt in Reutlingen eine gute und verlässliche Haushalterschaft.

Liebe ökumenische Mitchristen, liebe Mitbürger/innen, der Weckruf des Propheten klingt durch die Straßen unserer Stadt: Mach dich auf, werde licht! Denn dein Licht kommt. Licht, nicht nur von oben. Nicht nur vom Sternenhimmel und durch Kerzenschein. Nicht nur vom Lichterglanz der neuen Stadthalle. Wir brauchen auch das andere Licht, um unsere Wege zu finden. Das Leuchten auf dem Gesicht dessen, der uns gegenüber steht, der neben uns wohnt. Das Licht, das unsere Herzen zum Scheinen bringt und unseren Horizont weitet. Gewiss, wir sehen die dunkle und finstere Welt. Aber seit dem Christfest und am Erscheinungsfest sehen wir sie mit anderen Augen. Erleuchtet von Christus. In ihm und mit ihm strahlt neues Licht, auch in die Straßen, Gassen und Häuser unserer Stadt, in die Kindergärten, Schulen, die Ämter und Behörden. Lasst uns wie Simeon hinhören auf die Stimme des Propheten: Mache dich auf, werde licht. Denn dein Licht kommt. Mehr noch: Es ist schon da - denn: „Strahlen brechen viele, aus einem Licht. Unser Licht heißt Christus. Strahlen brechen viele aus einem Licht – und wir sind eins durch ihn. (EG 268,1-3).

Amen.

Prälat Dr. Christian Rose

Planie 35, 72764 Reutlingen

E-Mail: christian.rose@elk-wue.de